



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Leben Und Höchstwunderlicher Tugend-Wandel Deß gottseligen Bruders Francisci vom Kindlein Jesu/ Barfüsser Carmeliter Ordens

José <de Jesús María>

Getruckt zu Cöllen

9. Fr. Francisci Göttlicher Beruff zum Orden der barfüssigen Carmeliten
unser lieben Frawen vim Berg Carmelo: seine Gelübde und ernstlicher
Fleiß solchen Beruff zu vollbringen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37327

nüßer knecht / und was solte ich gewinnen haben? Weiters sagte Franciscus dem Teufel / er solte das Weib verlassen; aber der Teufel sprach / er könnte nicht auffahren / weil der Will noch nicht vollbracht wäre / er wolte aber nicht sagen / wessen Will. Wie nun Franciscus allda noch eine Weil stunde / begunte der Teufel erschröcklich an zu ruffen: er solte sich von dannen machen; weil nemlich Francisci Gegenwart allein gnug ware den hoffärtigen Geist zu quälen / der einen also demühtigen Menschen durchaus nicht dülten konte; der arme Teufel gabe auch so vielfaltige Zeichen der grossen Pein / die ihme Francisci Gegenwart anhäte / daß alle / die es sahen / sich drüber höchlich verwunderten. Hier auß ist auch leichtsam zu erkennen / wie sehr der hoffärtige höllische Geist unseren demühtigen F. Franciscum gesörchet habe / und ware diß auch nicht wunder / in erweang daß Christi Diener die Göttliche Hülf dergestalt zur hand hatte / daß (wie er seinem Reichs vatter pflegte zu sagen) unter den Gnaden / die ihme das Kindlein Jesus ertheilet / eine von den fürnehmsten wäre die erzerrung von dem Schätigen / und die Victori in allen seinen Versuchungen und listigen Anschlägen.

Das 9. Capitel.

F. Francisci Göttlicher Beruf zum Orden der Barfüßigen Carmeliten unser lieben Frawen vom Berg Carmel: seine Gelübte und ernstlicher Fleiß solchen Beruf zu vollbrinaen.

Nachdem der getreue Diener Christi 27. Jahr im Anzeanensischen Spital das Ampt einer sorgfältigen Marthä aller massen löblich verrichtet / und dieser Gestalt Gott und seinem Neben-menschen gedienet hatte / und eben derselbe Herr / deme er gedienet / die vilfaltige Müß und Arbeit Francisci gedachte zu belohnen / hat er ihn zum Ampt Maria beruffen / alldieweil solch Ampt viel richtiger zur

eigenen vollkommenheit / und zur innerster gemeinschafft mit seiner Göttl. Majestät den Menschen anleitet. Zum ersten hat Gott das herz seines Dieners dahin geneiget / und ihm den überauß grossen Preiß des geistlichen Gehorsams und der verläugnung seines eygnen Willens zu Gemüht geführt. weil nemlich unter allen seinen sonst also guten wercken und gar andächtigen übungen die jehermeste beyde Euygenten nicht befindlich waren. Als nun Christi Diener besagte innerliche bewegung empfunde / begehrete er gar inständig vom gütigen Gott / Seine Majestät wolle ihm doch seinen Göttlichen Willen / und den eigentlichen Stand seines Berufs erklären / seiner Seyts würde nicht ein Haar breit an der vollbringung ermangeln. Diß Gebett ward erhört / und offenbarte ihm der Herr : sein Göttliches Gefallen wäre / daß er das geistliche Ordenskleid der Barfüßigen Carmeliten unser lieben Frauen vom Berg Carmelo anlegen sollte. Unser Franciscus verbliebe auch dermassen versichert / daß diese Offenbarung von Gott herkäme / und daß er solchem Göttlichen Wohlgefallen müste gehorchen / daß er ohne einigen Verzug Gott eine Gelübde gethan unser Ordenskleid anzunehmen / weiters entschlosse er sich allen Fleiß anzuwenden / wie er vom König Philippo dem Andern erlaubnus erhalten mögte / ohne welche / auß schuldiger Verberthänigkeit / und wegen der vielfaltiger von seiner Majestät empfangener Gnad und Gutthaten / er von seiner eigenen Person in solcher Standsveränderung nichts verordnen könnte.

Dieser Ursach halber begab er sich nacher Madrit / und nachdem er bey dem König / in beyseyn etlicher Cammerherren / welche Francisco wohlgeneigt waren / Audienz erhalten / sprach er Seiner Majestät mit folgenden Worten zu: Unser grosser Bruder (solchen Ehrentitel gab er nach seinem Brauch / dem König) mit Ewer Erlaubnus: Das,

Kindlein Jesus hat uns zu erkennen geben/was massen es,, zu seinem Dienst gereiche/das wir den Habit der Barfüßigen Carmeliten unser lieben Frawen vom berg Carme,, so annehmen. Der König aber gab ihm zur Antwort. Dis wäre anderst nicht als eine arglistige Versuchung des bösen Feinds / solcher Gestalt seine gute Werck/ und die Verirrung so vieler Armen zu behinderen. Wie nun Franciscus hinwiederumb sagte / Er hielte es vor sicher/ das sein Vorhaben dem Kindlein Jesus wohlgefällig sey / daher hätte er auch ein Gelübd gethan den geistlichen Stand anzunehmen. Hierauff saate abermal der König: Er sollte dieser ursach halber sich keinen Schwärmuht machen / Er wolte schon von Ihrer Päbstl Heiligkeit entlassung des Gelübdes begehren. Alldieweil auch der König eine sonderbare sorg für unsern Franciscum hatte/ befahle er ihme / mit etlichen gelehrten Theologen hierüber Nachts zu pflegen / und das er ihrer Antwort / als welche von Gott herkäme / baldern Glauben zustellen sollte / als seiner Offenbarung / bey dero leichtsam ein betrug seyn könnte. Seine Majestät gabe auch denselben Doctoren Anordnung/ diese sacht wohl zu ergründen/auff das sie Francisco antworten könnten/was zu Gottes Ehr und seiner Seligkeit am nützlichsten wäre. Nachdem nun besagte Doctoren hierüber Nacht gehalten/ und die sacht wohl erwogen/ ist ihre Antwort gewesen / Es würde nütlicher seyn das Franciscus/wie bishero geschehen/den Armen zu dienen sich bestiffe / als den geistlichen Stand anzunehmen / alldieweil die verpflegung der Armen mehr zu Gottes Ehr gereichen würde/ und obschon hierdurch Franciscus einigen Schaden seines eignen Vortheils halber leyden könnte/ so würde / diesem unerachtet/ die Göttl. Majestät ihme solchen Schaden durch einen andern Weg erstatten/wegen des Trosts und Dienstes/ so die Armen von ihme hätten. Diese Antwort hat der demüthige Franciscus vor dismal

angenommen und sich bemühet mit Ruhe den Armen/wie
sohnen zu dienen / in erwegung daß er wie ein bairischer
Mensch leichtsinnig irren könnte/und anders nicht thun wolte/
als allein was dem Kindlein Jesu wohlgefällig wäre. Sol-
gens hat auch der König die entbindung des gehaltenen Ges-
lühds zu Nom erworben/und Francisco einhändigen lassen/
auff daß er mit ruhigem Gewissen sein voriges Amt im
Spital verrichten könnte.

Dieser Gestalt führe der getrewe Diener Gottes fort dem
Kindlein Jesu und seinen Armen nach aller möglichkeit zu
dienen/und bestreffe sich selbst zu überreden Gott wolle nichts
anders von ihm haben/weilen solches also hochgelehrte und
wohlmeinende Leuth rathsam zu seyn befunden hätten. Un-
ter dessen handlete er gar innerlich durch sein andächtiges
Gebett mit dem Göttlichen Kindlein / und ward sein Ge-
müth von neuem zum geistlichen Stand bewegt / erführe
auch was massen Gottes Will wäre/daß er sollte zum geist-
lichen Stand sich begeben / und name sein Verlangen zu-
der glorwürdtigen Jungfrauen Ordens-kleid anzulegen.
Hierdurch ward Christi Diener angetrieben / mit neuem
Ehffer Gott zu bitten / daß ihm sein Göttl. Will möge er-
kläret werden; wofern es aber seiner Majestät wohlgefällig
wäre/daß er im jetzigen Stand verbleiben solle/wie ihm so
viele gelehrte Männer gerathen hätten / so wäre sein begeh-
ren/ein ruhiges Gemüth zu haben/weil ihm die widrige be-
girden gar peinlich und überlästlich wären. Hierauff ist ihm
der Göttl. Will abermal offenbart worden/ daß er nemlich
in ebendenselben geistlichen Stand sich begeben sollte; der
Diener Christi hat auch abermal ein Gelübde gethan den
Göttl. Willen zu vollbringen. Und ohne weitem Verzug be-
gab er sich zum andernmal nacher Madrid; ehe er aber zum
König kam / besuchte er einige ihm wohlbekante Patres
unser Ordens/denselben gab er sein Vorhaben so wohl/als

auch sein Gelübde zu erkennen und daß er solcher ursach halber nach Medrit kommen wäre; einige Patres hatten zwar an Francisci Vorhaben ein Gefallen / aber der Novitien Meister / als ein wohl erfahrner und kluger Mann / wolte es auß wohlbeuründter ursach nicht gutheischen; mit vermelden / Franciscus wäre schon bey zumblichen Jahren / und würde ein so strenger Orden ihm unleydlich fallen; zum Andern hätte er sich nummehr eine geraume Zeit zu seiner Jesuiger Weiß zu leben gewöhnet / und obwol solch Leben gar ungemisam und löblich wäre / so bestünde es gleichwol in vielfaltigen außserlichen Geschäften und Handlungen mit den Leuthen / verhalten wäre es der einsamkeit und dem stillschweigen unsers Ordens ganz und gar zuwider; zu dem hat man auch vielfaltiger Weiß erfahren / was massen solche Leuth / welche nach eignem Willen zu leben gewöhnet seynd / sich zum Gehorsam nicht schicken können / und dieses wäre mit Francisco umb desto mehr zu befahren / weil sein gottseliger Wandel von anderen hoch gerühmet / und ersögllich ihme auch desto sicherer zu seyn gedüncken würde / wäre also ein hartes Bisplein / daß ein solch vollkommener und in einem andern Stand veralteter Mann wiederum wie ein Kind zur Zucht schulen der Vollkommenheit gehen solte; dieser und vieler anderer ursachen halber bemühet sich der Novitien Meister die Obrigkeit zu überreden / dz sie Franciscum von seinem Vorhaben wolten abwendig machen / auß daß so grosse Menge der Armen seiner hülf nicht beraubet würde / sonderlich weil der König selbst den diese standes veränderung nicht rahsam befünde. Nichts desto weniger konten alle diese Rahtsgeber den Diener Christi nit befriedigen / in dem er innerlich einen andern Raht empfunde / der auch viel kräfttaer ware / als aller Menschen widersprach. Daher hat er sich abermal zum König begeben / und Seiner Majestät angedeutet. Er habe nun zum andermal ver-

standen/das dem Kindlein Jesus gefällig sey sich in den angemelten Orden zu begeben/dañenhero bitte er Seine Majestät umb Erlaubnus dem Göttl. Veruff zu gehorchen / und hätte er auch nun zum andermal Gott anverlobet in denselben Orden sich zu begeben. Warauff ihme der König eben wie zuvorn geantwortet / mit vermelden / es wäre anders nicht als allein eine Eingab und Versuchung des Teufels / dieser Gestalt die gute Werck und den Trost und beystand der Armen zu behinderen. Seine Majestät sandte ihn auch abermal zu den Doctoren / schriebe auch wiederumb nachher Rom die zwenye Dispensation zu erhalten. Der demüthige Franciscus ergabe sich zwar zum andermal auff den abermaligen widrigen Rath des Königs und der Doctoren / sagte aber / daß nichts destoweniger etwas in seinem Gemüht verbleibe / das ihme durchaus keine Ruhe vergünne / daß auch sein Verlangen zum geistlichen Stand durch alle widrige Meynungen und Überredungen nicht gefüllet werde. In diesem angsthaftigen Streit brachte unser Franciscus 6. Monat zu / theils dem König zu willfahren / theils auch weil unsere Patres ihme riethen / dem König zu gehorchen : zu dem auch unsicher ware / ob unser Orden ihm dieselich wäre. Endlich hat ihm die gloriwürdigste Jungfrau Maria offenbaret : Der Will ihres Sohns sene / daß er ihren Orden annehme ; Franciscus hat auch diese Offenbarung hernacher seinem Meister folgender Gestalt erzehlet. In dem er einer seits vom himmlischen König wegen des geistlichen Stands / und ander seits vom irdischen wegen der Armen Gewalt und Betragnus erlitte / begab er sich einmahl mit sonderbarem Ehyffer zum Gebett / und begehrete von Gott durch Fürbitte seiner gloriwürdigsten Mutter auß gegenwärtiger Angst erlöst zu werden. Vnter diesem Gebete kommt ihme im Schlass durch die Einbildung im Gesichte vor : Er sahe einen Kercker / darin gar viele und er unter ane

deren auch gefangen ware; Christus kame als ein Richter den Kerker zu besuchen / und wurden ihrer viel vom Göttl. Richter zum Tod verurtheilt / anderen aber wurde die freyheit sampt dem Leben geschencket. Unter den Gefangenen waren ihrer auch gar viele / welche Francisco als Bürger und Einwohner der Statt Complut wohl bekant waren; der Richter kame auch endlich zu unserm Francisco / und ward er aleicher Weis zum Tod verdammet. Der arme Franciscus sahe die jungfrawliche Mutter welche zu zegen ware / mit sonderbarem Vertrauen an / dieser Gestalt ihre Fürbitt zu erwerben; die glorwürdigste Jungfraw name hierauff Franciscum bey der Hand / zu bezeigen / daß er under ihrem Schirm wäre / kniet auch vor dem Richter nieder / und bate für Franciscum umb Gnad des Lebens / mit vermelden sie hätte ihn ihrem Orden vorbehalten; und also namme die miltreiche Mutter Franciscum bey seiten / als welchem die Gnad des Lebens geschehen wäre. Nachdem er nun wiederumb zu sich kommen / ware er zwar einer seits wegen der außgestandenen Gefahr voller Furcht und schrocken / anders aber ware er allermassen frölig / in betrachtung des guten Aufgangs / den seine sache gewinnen hatte. Franciscus beehrte zwar alsobald die bedeutung des vorgem. Gesichts zu wissen / konte doch nicht dahin gelangen / alldieweil nach dem Spruch des H. Jrenai / die himlische Gesichter und Prophecyeen vor ihrer erfüllung uns gar dunckel und verborgen seynd. Dahero hat auch der Diener Christi die bedeutung der Offenbarung nicht erkennen können / bis daß / da er schon geistlich ware / die pestilentialische Sucht die Statt Complut sampt den umbligenden Dörfern verästet / und alle / welche in seinem Gesicht zum Tod verdammet worden an demselben Sucht gestorben; Hieruff hat Franciscus klärllich abgenommen / daß / wosfern die glorwürdigste Jungfraw

Jungfrau ihn nit zu ihrem Orden erwöhlet hätte/ er sampt
den andern/welche zum Tod verurtheilt worden/an der gifti-
ger Sucht gestorben wäre.

Obwol ihm/wie gemeldt ist/der Diener Christi das vor-
besagte Gesicht nicht verstehen könnte/dannoch wäre er ganz
versichert/das er durch Gottes und seiner werthen Mutter
Willen zu den Barfüßigen Carmeliten beruffen wäre/ und
konte er nunmehr hieran nicht zweiffeln. Damit er aber des
Göttl. Willens/und seines neuen gefassten Ruhes desto si-
cherer wäre / und in so wichtiger Sach desto fürsichtiger
handlen mögte / hat er alles einem an heiligkeit so wohl/ als
auch geschicklichkeit berühmten Mann entdeckt / der selb
hat ihn des Göttlichen Willens und Berufs ganz verfi-
chert. das er nemlich ohne einigen Verzug sich bekleiden sol-
te das Ordens-kleid zu bekommen.

Nach solcher Antwort kam Franciscus auff's drittemal
zum König/ und sagte ihm außdrücklich: Das er nunmehr
wisse/was massen dem Kindlein Jesus und seiner gtorwür-
digsten Mutter wohlgefällig sey/das er ein Bruder in ihrem
Orden/nemlich bey den Barfüßigen Carmeliten werde/ un-
würde er auch so lang/bis dieses geschehe/keine Ruh haben/
dahero bitte er umb erlaubnus solchem Göttl. Beruf zu ge-
horchen; weiters bitte er auch/ Seine Majestät wolle des
Ordens Obrigkeit anbefehlen/ ihme das Ordens Kleid zu
geben; dan sonst ohne Ihrer Majestät Einwilligung sie
durchaus ihn auffzunehmen nicht gesunnet wären. Der
König aber gab ihm zur Antwort: Das weiln Ihre Päpst-
liche Heiligkeit/als ein Statthalter Christi mit seinem Ge-
lübb disponirt hätte / werde auch Gott selbst den damit zu
frieden seyn. Hingegen gab Franciscus dem König folgen-
de Gleichnus/ und sprach: Wosern unser grosser Bruder,
zu seinem Pallast/Eicuria genant/erwan zu verreisen be-
dacht

„dacht wäre/und Christophoro von Moro folgender Weis
 „zuspreche: Hab acht/morgen werde ich zum Escorial fah
 „ren, bereite dich/du sollest mit mir dahin reisen: und Bruder
 „Christophorus zur Antwort gäbe: Von Herzen gern/und
 „wird mir eine freud seyn meinem Herrn dem König auff
 „dieser Reisen zu dienen. Da er nun nacher Haus gangen/
 „sich zur Reiß fertig zu machen / und daselbst einiger ande
 „rer Geschäften sich annähme/welche gleichwol auch zum
 „Dienst unsers grossen Bruders gehörig wären / und dem
 „König zu wissen thäte / er wolle ihn doch für entschuldig
 „halten/weil diß und jenes für Ihre Majestät zu verzichten
 „eingefallen/ könne er nicht mitreisen. Vnd unser grosser
 „Bruder ihme antworten liesse / er halte ihn für entschül
 „digt / und könne er in Gottes Nahmen zu Haus bleiben/
 „und solche Geschäften verzichten: hernacher aber / als un
 „ser grosser Bruder nach verzichteter Reiß wiederumb zu
 „Madrid antommen/Christophorus ihme entgegen käme/
 „den willkoin zu wünschen/und der König ihm vorwurffe/
 „und spräche: Wie kömst/dasß du nicht hast mitreisen wol
 „len:und Bruder Christophorus zur Antwort gäbe/drumb
 „hab ich ja bey Ihrer Majestät mich entschuldigen lassen/
 „hab auch zu Haus zu bleiben erlaubnus begehrt und erhal
 „ten; hierauff würde gewislich unser grosser Bruder ihme
 „mit gutem Zug antworten können: Disem ist zwar also/
 „dasß wir Erlaubnus dir geben haben/weil du solche begehrt
 „hast;wofern du aber gern mit uns gereisere wärest/hättestu
 „keine Erlaubnus begehrt / ob schon andere Geschäften dir
 „vorkommen wären. Eben auff solche Weis hat mir das
 „Kindlein Jesus gesagt / dasß ich alles verlassen/ und ihme
 „im geistl. Stand dienen solle:ich hab auch ihme geantwor
 „tet: In Gottes Nahmen/ ich wilß gern thun; ja ich hab
 „auch ihme anverlobt zu vollbringen; weil aber unserm
 „grossen Bruder ein anders gefallen / haben wir umb ein

schuldigung gebetten / auff daß ich so vielen Armen dienen,,
 mögte; und hat uns auch der Herz Erlaubnus geben. Die,,
 sem unerachtet könnte er mir am jüngsten Tag solches vor,,
 rücken / und sprechen: Hab ich dir nicht gesagt / du soltest,,
 zum geistl. Stand dich begeben? und hastu mir nicht ver,,
 sprochen zu gehorchen? wofern ich alsdan ihme zur Ant,,
 wort gäbe: daß ich ja vom Papst als seinem Statthalter,,
 Erlaubnus begehrt und erhalten hätte / und wäre auch,,
 meine Entschuldigung angenommen worden / alsdan wür,,
 de mir das Kindlein Jesus sagen: Disem ist zwar also / daß,,
 ich in meinem Rahmen dir solches erlaubet / wärestu aber,,
 gern geistlich worden / so würdestu keine erlaubnus begehrt,,
 haben. Diese Gleichnus sampt der kräftiger beygefügeten
 Ausspruch Francisci hat dem König dergestalt gefallen /
 daß er nunmehr nicht zweiffeln könnte / Gottes Will wäre /
 daß Franciscus zur zeitlichen belohnung seiner voriger ge-
 trewen Diensten und Mühe im geistlichen stand zur gäng-
 licher Vollkommenheit gelangen solte. Nach abgelegtem
 Zweifel hat Ihre Majestät Franciscum gar lieblich mit
 beyden Armen umfassen; sagte ihm auch / daß seine be-
 ständigkeit ein unfehlbares Wahrzeichen und Zeugnis des
 Göttl. Berufes seye / er wolle auch ihme keines wegs hinsü-
 ro hinderlich seyn / erbiere ihm auch / so wohl die begehrte
 Erlaubnus / als auch seine Fürsprach bey der Obrigkeit des
 Ordens. Mit dieser königl. Erlaubnus kame der Diener
 Christi zu unserer Obrigkeit sein Vorhaben nach aller mög-
 lichkeit zu beschleunigen; unsere Patres aber habens für
 rathsam erachtet zu mehrer bewehrung seines Berufes und
 Geistes / seine auffnehmung noch etliche Monat aufzu-
 schieben. Inmittels könnte er auch des neuen Stands für-
 fallende beschwärmus (die man ihm bis zur gemasten
 entdecket hat) wohl bedencken; weil aber Gott sein Führer

ware / könnte nichts gefunden werden / das ihn hätte klein
 mühtig / oder abwendig machen; hingegen hat sein Verlan-
 gen nach dem Ordens Kleid von Tag zu Tag mehr zuge-
 nommen. Unsere Obrigkeit hat auch den Diener Gottes
 vermahnet alle Schuld völlig zu entrichten / wie auch seine
 Rechnungen allenthalben richtig zu machen / auff daß er im
 Orden / aller weltlicher Geschäften entbunden / sich dem
 Göttl. Dienst mit freyem Gemüht ergeben könne. Francis-
 cus hat nach ihrem Rath alsobald sich beflissen alles richtig
 zu machen; zu diesem End hat er von einem Kaufmann zu
 Madrit 400 Ducaten entlehnet / und ihm das Kindlein
 Jesus zum Unterpand gestellt / daher ward nach seinem
 Brauch das Göttliche Kind der Bürg genant. Francis-
 aufnemmung aber zum Orden ist verschoben worden
 lang / biß er so wohl diese 400. Ducaten / als auch alle übrige
 ge Schuld entrichtet hätte. Wie aber die bestimmte Zeit der
 Bezahlung heran came / ware der Kaufmann seiner 400
 Ducaten halber gar bekümmert; und eines tages / da ihm
 Franciscus entgegen came / ermahnte er den Diener Christi
 seiner Schuld halber; Franciscus aber gab ihm folgen-
 de Antwort: Mein lieber Bruder / die bestimmte Zeit ist
 noch nicht verlossen / zu deme hastu einen gar guten Bürg-
 gen / der an seiner Versprechung nichts wird ermangeln
 lassen; Das Göttlich Kindlein hat auch den sorgfältigen
 Kaufmann bald getröstet / in dem eiliche Tag vor der Be-
 zahlungs Zeit Franciscus eine Handschrift vom Herzog
 von Savoyen bekommen / darin ihm zu Madrit 400
 Ducaten verordnet waren / mit welchen er seine Schuld
 entrichtet / und esend darauff hat er sich nacher Complut
 begeben / daselbst ebenfalls alle Geschäften in richtige Ord-
 nung zu stellen / und folgens ohne einig behinderung zu Ma-
 drit das lang gewünschte Ordens Kleid anzunehmen.

Da